Bundesweiter Diskurs: Momentaufnahme Nachhaltigkeit und Gesellschaft

Diskursbericht von Christiane Awerbeck und Kira Crome, Rat für Nachhaltige Entwicklung, sowie Arved Lüth und Alexander Nick, IFOK

„Deutschland fehlt ein Zukunfts-TÜV“, erklärte Volker Hauff, der Vorsitzende des von Bundeskanzler Schröder einberufenen Nachhaltigkeitsrates auf der Abschlussveranstaltung zum Diskurs „Nachhaltigkeit und Gesellschaft“ am 23. Juni 2004 in der Katholischen Akademie in Berlin. Mit 200 Vertretern aus Wirtschaft, Politik und Zivilgesellschaft diskutierten Mitglieder des Rates für Nachhaltige Entwicklung die Ergebnisse des bundesweiten Diskurses, der von Januar bis Juni diesen Jahres die Verankerung von Nachhaltigkeit in der Gesellschaft im Detail untersuchte. Der abschließende Bericht „Momentaufnahme – Nachhaltigkeit und Gesellschaft“ zeichnet ein detailliertes und differenziertes Bild nachhaltiger Entwicklung in Deutschland.

1 Ziele und Vorgehen des Diskurses

Die Bundesregierung berichtet zur Fortschreibung ihrer Nachhaltigkeitsstrategie, Unternehmen schreiben Nachhaltigkeitsberichte – wie aber lässt sich eine Gesellschaftsbilanz zur Nachhaltigkeit erstellen? Der Rat für Nachhaltige Entwicklung der Bundesregierung hat das Institut für Organisationskommunikation (IFOK) beauftragt, einen solchen Bericht anzufertigen. Dieser Bilanzbericht ist neuartig, weil es bislang keine etablierten Berichtswege in der Gesellschaft gibt. Um dennoch eine Aussage zum Verankerungsgrad nachhaltiger Entwicklung in Deutschland treffen zu können, wurde die Struktur eines moderierten Diskursprozesses als Verfahren gewählt. Ziel war es, ein neues Format für Diskussion und Berichterstattung zu finden, das Erfahrungen, Erfolge und Misserfolge, Erwartungen und Stimmungen aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen, von Akteuren aus Wirtschaft und Verbänden, Initiativen und Wissenschaft erfasst. Ziel und Ergebnis sind mit dem Bild einer „Mo-

mentaufnahme“ am besten beschrieben (IFOK, RNE 2004).

Folgende Fragen standen im Mittelpunkt des Diskurses:

- Inwieweit ist Nachhaltigkeit heute Kompass für gesellschaftliche Aktivitäten und wovon hängt die Fähigkeit der gesellschaftlichen Akteure ab, sich nachhaltig zu verhalten?
- Wo unterstützt, wo behindert politisches Handeln die Aktivitäten der gesellschaftlichen Akteure und wo hat die Gesellschaft Lösungsansätze, die denen der Politik überlegen sind?

Insgesamt 1.100 Menschen wurden in einer ersten Umfrage angesprochen: Meinungsführer aus Wirtschaft, Gesellschaft, Kultur und Medien, Nachhaltigkeitsexperten, junge Menschen („Generation N“) und so genannte Pioniere, die durch ihr persönliches Engagement die Entwicklung in Umweltschutz und Nachhaltigkeit in der Vergangenheit maßgeblich geprägt haben. Ihre Beiträge und Kommentare haben Eingang in den Abschlussbericht gefunden.

200 Vertreter wurden zum Diskurs geladen, der in drei verschiedenen Foren durchgeführt wurde. Im *Forum Leadership* kamen Führungspersönlichkeiten zu Wort, die im Spannungsfeld von Globalisierung, wirtschaftlichen und sozialen Rahmenbedingungen ein Bild von den Möglichkeiten zur Umsetzung von Nachhaltigkeit zeichneten. Im *Forum Experten* diskutierten diejenigen miteinander, die sich beruflich oder ehrenamtlich mit dem Thema Nachhaltigkeit beschäftigen und die die Nachhaltigkeitskompetenz in der Gesellschaft repräsentieren. Im *Forum Generation N* schließlich ging es um spezifische Sichtweisen der jungen Generation auf die Themen Nachhaltigkeit und Generationengerechtigkeit.

2 Wo steht der Nachhaltigkeitsdiskurs in Deutschland?

Die Bilanz fällt ernüchternd aus: Nachhaltigkeit ist in Deutschland nicht verankert. Dennoch gibt es Anlass zu Zuversicht und Optimismus: Nachhaltigkeit lebt in einer Nische. Ihre Akteure bilden eine produktive, kreative Gemeinschaft, die sich – wie es in keinem anderen Politikfeld der Fall ist – an Langfristigkeit und Globalität gesellschaftlicher Entwick-

lung orientiert. Das Denken in diesen Dimensionen zeichnet die Nachhaltigkeitsszene aus und verleiht ihr ein bisher verkanntes Potenzial zur Modernisierung, Transformierung und Reformierung von Gesellschaft und Wirtschaft. Wirtschaftliche, soziale, ökonomische, aber vor allem integrierte Innovationen als Bausteine für Zukunftsgestaltung sind von hier zu erwarten.

Die Nachhaltigkeitsszene fußt auf Selbstorganisation und gehorcht den Spielregeln zivilgesellschaftlicher Akteure. Es zeigte sich, dass die Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung verhältnismäßig wenig Resonanz bei den Akteuren findet. Insgesamt schätzt die Nachhaltigkeitsszene sowohl die Arbeit der Regierung als auch ihre eigene sehr kritisch ein – kritischer als dies durch Außenbewertung geschehen ist (beispielsweise in einer aktuellen Studie des World Economic Forum, gemäß der Deutschland in punkto Nachhaltigkeit führend ist).

3 Themen und Handlungsfelder

Nachhaltigkeit ist in Deutschland nicht verankert, aber es wird ihr ein enormes Potenzial bescheinigt. Der Diskurs beleuchtet Missstände, die es zu überwinden gilt, sowie Suchräume und Handlungsfelder, um dieses Potenzial besser nutzen zu können. Die wichtigsten Aussagen bzw. Ergebnisse der Diskussionen in den drei Foren sowie der Umfrage sind im Folgenden dargestellt. Die Bewertung der Ergebnisse aus der Sicht des Nachhaltigkeitsrates schließt sich daran an.

Nachhaltigkeit als gesellschaftlicher Such-, Lern- und Gestaltungsprozess – wohin?

Wie Nachhaltige Entwicklung funktioniert, nämlich als gesellschaftlicher Such-, Lern- und Gestaltungsprozess, ist klarer als die Beantwortung der Frage, welche Richtung einer Entwicklung als nachhaltig gilt. Die Schwierigkeiten der „Nachhaltigkeitsstrategie der Gesellschaft“ sind, hierbei Richtung und Orientierung zu finden und sich darauf zu fokussieren. Das Motto „Lasst 1000 Blumen blühen“ diente hier mehrfach als Selbstbezeichnung – das Gegenteil wäre ein staatliches Apollo-Projekt der Nachhaltigkeit.

Gemeinsame Vision zur Gestaltung der Zukunft nicht erkennbar

Das „big picture“ der Nachhaltigkeit ist nicht erkennbar. Es fehlt an Visionen, wie eine Welt aussieht, die nachhaltiger ist als unsere bestehende. Es ist nicht klar, wie eine Wirtschaft oder Arbeitswelt aussehen soll, die nachhaltiger produziert. Es ist fraglich, wie eine kinderlose Gesellschaft sich nachhaltig entwickeln will. Es ist ungewiss, ob wir in Zukunft Wachstum oder Schrumpfung managen werden.

Zur Beantwortung der Frage „Was ist nachhaltig...?“

Die Diskussion hat gezeigt, dass Orientierung und immer wieder Orientierung gefragt ist. Zu kurz gesprungen schienen viele der Versuche in der Vergangenheit, nachhaltige Lebensstile zu definieren. Zu kurz gesprungen sind auch „Weniger ist mehr“-Lifestyle-Parolen zu einer Zeit, in der „Mehr für weniger!“ die erfolgreichste Parole ist. Es schimmert durch, dass es wenig Sinn hat, im halböffentlichen Privatleben Symbolpolitik zu betreiben und an einer anderen Stelle dafür umso weniger nachhaltig zu sein. Kurz: Niemand ist nur nachhaltig, niemand ist aber auch nur nicht-nachhaltig. Die Frage nach dem „Was“, der inhaltlichen Bestimmung der Nachhaltigkeit, bleibt. Zur Orientierung darüber wurden zwei Strategien als aussichtsreich bewertet: Die Identifizierung von eindeutig nicht-nachhaltigen Produkten, Verhaltensweisen, Politiken und Dienstleistungen (im Sinne eines Schwarzbuchs der Nachhaltigkeit) und die Übersetzung von Fach- in Alltagswissen. Großes Potenzial wurde in der Ausgestaltung von Anreizen für nachhaltiges Verhalten gesehen – auch hier geht der Adressatenkreis über die Politik hinaus bzw. kann die Politik in vielen Fällen gar nicht alleine tätig werden.

Neuer Politikstil der Nachhaltigkeit entsteht

Die Beteiligungskultur und die Offenheit des Konzeptes Nachhaltigkeit hat ein neues, erweitertes Politikverständnis geprägt. Politik wird danach nicht mehr nur als eine Sache von Berufspolitikern verstanden, sondern bezieht einen erweiterten Kreis von Interessierten und Akteuren mit ein. Nachhaltigkeit muss jenseits

der mandatierten Politik organisiert werden; sie ist nicht allein staatliche Aufgabe. Ihre eigentliche Kraft entwickelt sich dort, wo Politik, Zivilgesellschaft und Wirtschaft in einem neuen Sinne für die Zukunftsentwicklung zusammenwirken. Durch diesen neuen Politikstil der Nachhaltigkeit wird die gesellschaftliche Problemlösungskompetenz beträchtlich erhöht.

Neue Debatte über Verantwortung und Legitimität

Die Bemühungen um eine nachhaltige Entwicklung setzen eine neue Verteilungs- und Legitimitätsdebatte auf die gesellschaftliche Agenda – es geht um die Verteilung von und die Teilhabe an Verantwortung für die Zukunft. Neue Grenzen der Verantwortung werden ausgehandelt. Das betrifft die Aufgabenteilung zwischen Unternehmen, Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft. Damit stellen sich auch neue Fragen der Legitimität und Effizienz von Verfahren und einzelner Akteure.

Fehlende sektorale Mobilität in Deutschland

In der Diskussion wurde auch die mangelhafte Durchlässigkeit der gesellschaftlichen Sektoren kritisiert. Es fehlt an Initiativen, die sektorale Grenzgänger dem jahrzehntelangen Marsch durch die Institutionen vorzieht. Nachhaltigkeit funktioniert nur mehrsektoral und braucht Köpfe, die die Spielregeln bzw. Rahmenbedingungen verschiedener Sektoren kennen.

Neue Führungsqualitäten in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft gefragt

Weitsichtige Führungsqualitäten fehlen nicht nur in vielen Unternehmen, sie fehlen auch in der Zivilgesellschaft. Im Diskurs wurde wiederholt darauf hingewiesen, dass es immer wieder Entscheidungssituationen gibt, in denen die Spielregeln so weiterentwickelt werden müssten, dass Organisationen und Personen nachhaltig handeln könnten, ohne kurzfristig einen zu starken Nachteil davonzutragen. In vielen Fällen fehlten zusätzlich der Anschluss an die internationalen Diskussionen oder internationale Netzwerke – selbst unter Führungskräften sei hier ein Defizit erkennbar.

Bewusstseinswandel aussichtslos?

Ein Bewusstseinswandel in Richtung Nachhaltigkeit wurde als zentrales Handlungsfeld identifiziert – aber es ist in vielen Fällen weder klar, wie die Richtung konkret aussehen könnte, noch, wie der Bewusstseinswandel vollzogen werden soll. Dass er möglich sei, wurde sogar als sehr unwahrscheinlich eingeschätzt. Die Diskussionen führten häufig zu einem Ruf nach Wertewandel bzw. einer „ehrlichen Debatte“, die die entscheidenden Akteure (Medienwirtschaft, Bildungseinrichtungen, Marketing, Wissenschaft) zusammenführt und Wertefragen offen, aber ergebnisorientiert diskutiert.

Junge Generation wird zu wenig beteiligt

Die junge Generation möchte stärker in die Dialoge zur Nachhaltigkeits-Strategie einbezogen werden. Hierfür fehlen Foren und Beteiligungsmodelle; es wurden Scheinbeteiligungen in gängigen Konsultationsverfahren der Bundesregierung und der EU-Kommission beklagt.

4 Bewertung der Ergebnisse durch den Nachhaltigkeitsrat

Die Momentaufnahme stimme optimistisch, das stellt der Rat für Nachhaltige Entwicklung in seinen Schlussfolgerungen zu den Ergebnissen der Momentaufnahme 'Nachhaltigkeit im Visier' fest (RNE 2004). Dies jedoch nicht, weil die Zukunftsfähigkeit schon auf einem guten Weg sei, sondern weil sich kreative und initiativreiche Menschen beteiligt haben. Im Diskurs seien viele interessante und neue Anregungen für eine Nachhaltigkeitspolitik entwickelt worden – Anregungen, die Bausteine für eine Zukunfts-Zuversicht seien.

Der Diskurs habe gezeigt, wie wichtig es sei, solchen Diskussionen Raum zu geben. Und so empfiehlt der Rat der Bundesregierung auch in Zukunft, in ihrer Berichterstattung zur Nachhaltigkeit eine gesellschaftliche Bilanz zur Nachhaltigkeit vorzusehen. Eine notwendige Auseinandersetzung mit den Widersprüchen und Zielkonflikten im Konzept der Nachhaltigkeit generiere Neues, das zu einer Weiterentwicklung führen würde.

Erleichterungen und Ermutigungen für den Alltag der Initiativen und das Verwirklichen

neuer Ideen seien notwendig, um das Konzept der Nachhaltigkeit zu stärken und voranzubringen. Eine Kultur der Anerkennung stärke bürgerschaftliches Engagement, ein Engagement, das eine wichtige Voraussetzung für die Weiterentwicklung einer Gesellschaft darstelle.

Eine große Bedeutung misst der Rat der Bildungspolitik bei. Sowohl Schulbildung, berufliche Bildung als auch die informelle Bildung, Medien, das Fernsehen, Stiftungsprojekte und Museen seien gefragt, durch ihre Bildungskonzepte das Thema Nachhaltigkeit weiterzuentwickeln und den Menschen zu vermitteln. In diesem Zusammenhang erhofft sich der Rat einen signifikanten deutschen Beitrag zu der von 2005 bis 2014 andauernden UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“.

Nach Ansicht des Rates ist Deutschland noch nicht auf einem guten Weg in Richtung einer nachhaltigen Entwicklung und dies, obwohl eine Renaissance der Werteorientierung der Momentaufnahme zu entnehmen sei und obwohl es ein hohes Maß an Unzufriedenheit mit der Werteorientierung des gesellschaftlichen Lebens gebe. Künftig sollte deutlicher werden, dass mit dem Thema Nachhaltigkeit kulturelle und gesellschaftliche Werte verbunden sind, die zu einem Motor für zukünftige Entwicklungen werden können.

Die Momentaufnahme zeige, so der Rat, dass viele Menschen die Idee der Nachhaltigkeit aufgreifen und sie mit kreativen und engagierten Initiativen in Bewegung halten – sowohl in der Wirtschaft, als auch in vielen Teilen der Zivilgesellschaft. Bei der Gestaltung einer umwelt- und sozialgerechteren Zukunft spielen diese Aktivitäten eine viel wichtigere Rolle als in der Politik oft wahrgenommen werde. Dennoch befinde sich die Nachhaltigkeitsdebatte in einem lähmenden Spagat zwischen der Unzufriedenheit mit dem Bestehendem und der Befürchtung von Zukünftigem. Die Erkenntnis der Nicht-Nachhaltigkeit werde begleitet von einer Angst, unmissverständlich aufzuzeigen, was sich Gegenwarts politik noch leisten könne und was nicht. Sie stehe den gesellschaftlichen Triebkräften entgegen, die Generationengerechtigkeit im Blick haben und sich für eine innovative Zukunftsgestaltung einsetzen. Diese Kräfte und Impulse seien eine Kreativitätsreserve unserer Gesellschaft für Nachhaltigkeit. Ihr Potenzial dürfe nicht gering geschätzt werden und als

verträumter Umweltdiskurs oder als Zukunftsmoralismus abgetan werden.

Die Nachhaltigkeitsdebatte um Ziele und Handlungsansätze offenbart nach Ansicht des Rates an vielen Stellen große Orientierungsdefizite. Viele gute Schritte in die richtige Richtung würden durch Widersprüche, Gegenkräfte und Gleichzeitigkeiten konterkariert. Als Beispiel wird die Wirtschaft genannt: Einige führende Unternehmen integrieren Nachhaltigkeit in ihre Unternehmenspolitik. Mit Initiativen zur Nachhaltigkeitsberichterstattung und zur integrierten Produktentwicklung werden sie zum Vorreiter und zu einem treibenden Faktor in der Gesellschaftsbilanz zur Nachhaltigkeit. Gleichzeitig aber werde Nachhaltigkeit in der Breite der Wirtschaft als „Modethema“, gut für bessere Zeiten, verstanden und kaum aktiv aufgefasst. Viele Unternehmensaktivitäten verleihen einfach den bestehenden Umweltmaßnahmen ein neues Etikett und seien nicht in der strategischen Unternehmensplanung verankert.

Vielfach wurde in den Diskussionen bemängelt, dass der Begriff Nachhaltigkeit inhaltsleer zur Worthülse verkomme. Der Rat sieht das jedoch nicht nur negativ, vielmehr könne der häufige Gebrauch des Wortes, auch wenn er unsachgemäß erscheine, zu einem Anknüpfungspunkt für die politische Diskussion werden, um die es eigentlich gehe. Dem Befund der begrifflichen Unklarheit stehe die zur Hoffnung Anlass gebende Beobachtung entgegen, dass die Diskussionen um Nachhaltigkeit ein Reservoir an Lösungsideen öffnen könnten. Wie wenige andere Debatten fordere die Nachhaltigkeitsdiskussion eine Kompetenz, die weit über die fachliche Qualifikation für eine Sachfrage hinausgehe. Jeder Nachhaltigkeitsexperte sei immer auch in seinen privaten Rollen als Bürger, Nachbar, Arbeitnehmer u. a. gefragt. Nachhaltigkeit sei daher per se dialogisch und eröffne viele Wege für eine partizipative Zukunftsgestaltung. Parallel dazu gründen sich branchenübergreifende Initiativen, in denen Unternehmen über die eigene Marktverantwortung hinaus neue Allianzen mit gesellschaftlichen Akteuren organisieren. Diese widersprüchlichen Trends wiesen auf ein Orientierungsdefizit, dass zugleich eine reichhaltige Gestaltungsreserve für Nachhaltigkeit biete.

5 Nachhaltigkeit als Suchraum

Wie die politische Diskussion in Zukunft aussehen wird, ist heute noch nicht abzusehen. Nach Ansicht des Nachhaltigkeitsrates habe sich aber gezeigt, dass der öffentliche Diskurs um Nachhaltigkeit jenseits der Debatte um Begrifflichkeiten als ein Such- und Lernprozess geführt werden müsse, in dem Problemerkennntnis, Ziele und Handlungsansätze diskutiert werden. Weil die Suche viele mögliche Wege biete, erscheint ein solches Nachhaltigkeitsverständnis als schwierige Herausforderung. Es eröffne aber zugleich eine Chance für einen neuen Zugang zum „Management der öffentlichen Dinge“: Im Sinne eines Suchraums verstandene Nachhaltigkeitspolitik will nicht klassische Verfahren ersetzen, sondern ergänzen und für alle Nachhaltigkeitsinteressierten und Akteure öffnen. Nicht weniger Politik sei nötig, sondern mehr: mehr Politik von Nichtpolitikern, mehr Zugang und Teilhabe von Akteuren, Partizipation und Transparenz.

Der Diskurs soll weitergehen – das Format des Diskurses sollte weiterentwickelt werden. Das war der Wunsch der Teilnehmer des Diskurses, dem sich der Nachhaltigkeitsrat anschließt. Es gibt keinen anderen Raum, in dem Zukunftsfragen so umfassend und fruchtbar diskutiert werden können wie im Rahmen des gesellschaftlichen Diskurses zur nachhaltigen Entwicklung. Wichtig für eine Fortsetzung erscheint nach Ansicht des Rates vor allem eine thematische Fokussierung – und die Überbrückung der Kluft zwischen gesellschaftlichem Diskurs und Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung.

Literatur

IFOK, RNE, 2004: Momentaufnahme Nachhaltigkeit und Gesellschaft. Berlin, Bericht hrsg. vom Rat für Nachhaltige Entwicklung, texte Nr.8, Juni 2004.

Rat für Nachhaltige Entwicklung, 2004: Nachhaltigkeit im Visier. Gesellschaft fordert Politik – Unsere Schlussfolgerungen. Berlin, Bericht hrsg. vom Rat für Nachhaltige Entwicklung, texte Nr.9, Juni 2004.

Kontakt

Dr. Christiane Aeverbeck / Kira Crome
Rat für Nachhaltige Entwicklung (RNE)
Reichpietschufer 50, 10785 Berlin
Tel.: +49 (0) 30 / 25 49 - 17 80
Fax: +49 (0) 30 / 25 49 - 17 85
Internet: <http://www.nachhaltigkeitsrat.de>

Arved Lüth / Alexander Nick
Institut für Organisationskommunikation (IFOK)
Berliner Ring 89, 64625 Bensheim
Tel.: +49 (0)62 51 / 84 16 - 23
Fax: +49 (0) 62 51 / 8416 - 16
Internet: <http://www.ifok.de>

« »